

Hradecký, Tomáš: „Nejpokrokovější kraj v Československu“. Krajský národní výbor Ústeckého kraje v letech 1949–1960 [„Der fortschrittlichste Kreis in der Tschechoslowakei“. Der Kreisnationalausschuss des Kreises Aussig in den Jahren 1949–1960].

Nakladatelství Lidové noviny, Praha 2017, 263 S., ISBN 978-80-7422-624-3.

Das Buch des an der Philosophischen Fakultät der Universität Hradec Králové tätigen Tomáš Hradecký widmet sich der Arbeit des Kreisnationalausschusses (Krajský národní výbor, KNV) in Ústí nad Labem (Aussig) zwischen 1949 und 1960, also in den Jahren zwischen der Schaffung dieser Verwaltungseinheit und der Auflösung der sogenannten kleinen Kreise. Damit hat sich Hradecký einem von der tschechischen Historiografie bislang übergangenen Thema zugewendet und zugleich dem derzeitigen Trend angeschlossen, das Geschehen nach 1945/48 auf den unteren Ebenen der staatlichen Verwaltung und der Machtstrukturen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) zu analysieren. In seiner 2014 als Dissertation verteidigten Arbeit geht es dem Autor darum, den KNV als Organ der Staatsverwaltung vorzustellen, jedoch „keineswegs als ein rigides bürokratisches System, sondern in vieler Hinsicht eher als aktives Glied des öffentlichen Lebens in der Region, das eigene Politik machte und ein bedeutender Impulsgeber für eine Reihe von Ereignissen war, die das Antlitz des Kreises Ústí prägten“ (S. 9). Zugleich möchte Hradecký die Machtverhältnisse zwischen dem KNV und der KSČ im Kreis rekonstruieren und die Ansicht widerlegen, der KNV sei lediglich der verlängerte Arm der Partei gewesen. Viele der angeführten Beispiele zeigen den KNV indessen unter der stetigen Aufsicht des Kreiskomitees der KSČ, zum Beispiel in Personalangelegenheiten, und machen deutlich, dass die Bemühungen des KNV um mehr Eigenständigkeit in der Kaderpolitik erfolglos blieben.

Die Einteilung der Republik in Kreise im Jahr 1949 sollte zeitgenössischen Verlautbarungen zufolge der Stärkung der „Herrschaft des Volkes und der Entbürokratisierung“ dienen. Hradecký weist jedoch nach, dass das Gegenteil geschah: Hunderte Menschen wurden neu eingestellt, der administrative Aufwand nahm deutlich zu. Ebenso wenig stärkten die Nationalausschüsse die „Herrschaft des Volkes“. Selbst das bis 1954 angewandte Verfahren zur Ernennung der Mitglieder der Nationalausschüsse wurde als „Wahl“ bezeichnet. Wenn die Kandidaten für die Nationalausschüsse 1954 in einigen Wahlkreisen weniger als 90 Prozent der Stimmen erhielten, gerät nicht nur die Vorstellung von der totalen Durchherrsung der Gesellschaft ins Wanken, es drängt sich auch die Frage nach den Gründen für dieses Ergebnis und nach den Motiven auf, aus denen Menschen für die Wahl kandidierten. Solche Aspekte werden aber nicht diskutiert. Die politische Praxis spielt bei Hradecký praktisch keine Rolle, er konzentriert sich auf die Funktionsmechanismen des KNV, dessen Strukturen und Verfahrensweisen. Wir erfahren die Namen seiner Mitglieder, aber nichts über ihre Herkunft oder Mitgliedschaft in der KSČ.

Vorgestellt werden die beiden Vorsitzenden des KNV, vor allem Josef Klaban, der diese Funktion von Februar 1953 bis 1960 innehatte. Hradecký bewertet sein Wirken als stabilisierend und „auf längere Sicht [...] als rational“ (S. 49). Klaban wird also nicht unreflektiert die negative Rolle eines Repräsentanten der kommunistischen Diktatur zugeschrieben. Doch an anderer Stelle heißt es ohne nähere Erklä-

rung apodiktisch: „Klaban besaß die Fähigkeit, zu rationalen Schlüssen zu gelangen, was vielfach für Kommunisten in leitenden Positionen nicht typisch war“ (S. 50).

Hradecký zieht seine Schlüsse überwiegend auf der Basis von Archivmaterialien aus dem Bestand des KNV Ústí nad Labem; den Bestand des Kreiskomitees der KSČ in Ústí nad Labem, den er als fragmentarisch bezeichnet, hat er weniger intensiv ausgewertet. Sicher hätte es sich gelohnt, die dort liegenden Sitzungsprotokolle des Präsidiums des Kreiskomitees der KSČ und des Sekretariats in die Analyse einzubeziehen. Dass Hradecký nicht mehr mit Archivalien zentraler Provenienz gearbeitet hat, stellt selbst die Ausgangsthese, dass der KNV nicht nur der verlängerte Arm des Zentrums war, auf wackeligen Grund. Aber auch im Detail fehlt mitunter der Rückhalt in den Quellen, so etwa bei der Frage, wer hinter der Abberufung des ersten Vorsitzenden des KNV, Václav Havlín, an der Jahreswende 1952/ 53, also zur Zeit der Säuberungen in der KSČ, stand. Zudem bleibt unklar, wem Havlín diese Funktion, in die er 1948 gelangte, zu verdanken hatte. Havlín hatte gute Beziehungen zum damaligen leitenden Sekretär des Kreiskomitees der KSČ in Ústí, Květoslav Innemann. Belege für Hradeckýs Hypothese, dass es Innemann war, der hinter dem Aufstieg Havlíns stand, hätten sich vermutlich im persönlichen Bestand Innemanns im Nationalarchiv finden lassen.

Ärgerlich sind einige Fehler in der Darstellung: Otto Šling war nicht erst ab Februar 1948 der politische (leitende) Kreissekretär in Brünn (Brno), sondern bereits seit 1945. Verhaftet wurde er nicht im November 1950, sondern Anfang Oktober 1950. Mit „šlingovština“ wurde nicht lediglich eine angeblich verräterische Tätigkeit bezeichnet, der Begriff, der unter anderem als Instrument des innerparteilichen Machtkampfes diente, verband sich mit einem ganzen Bündel von Vorwürfen – „falschen“ Ansichten, Verhaltensweisen und sogenannten „diktatorischen Praktiken“. Nach Hradecký erlitt der leitende Sekretär des Kreiskomitees der KSČ in Ústí nad Labem, Mikuláš Landa, das gleiche Schicksal wie Šling. Landa wurde jedoch im Dezember 1950 seiner Funktion enthoben, aber erst im August 1951 verhaftet, wohingegen Šling verhaftet wurde und erst danach sein Amt aufgab. Auch ist der Fall Landa sicherlich interessant, aber wie beeinflusste er das Geschehen im KNV konkret? Hradecký schreibt selbst, dass während der ganzen Zeit, in der der Fall Landa bearbeitet wurde, der KNV keinerlei Instruktionen erhielt, wie oder ob er sich überhaupt zu der Sache äußern sollte. Das könnte ein weiterer Beweis für die Dominanz der KSČ über den KNV sein.

Außer im letzten Kapitel kommt Tomáš Hradecký ohne Anregungen aus der Sekundärliteratur aus. So sind politische Schulungen, Vorträge und Diskussionen in den Landkreisen für den Autor „ein nicht ganz geklärtes Element im Verhalten der Machtorgane“ (S. 188), obwohl die Forschung dazu Konzepte und Ergebnisse vorgelegt hat. Neben Tabellen und Diagrammen enthält das Buch die beachtliche Zahl von 23 schematischen Darstellungen zur Visualisierung der Mechanismen und Arbeitspläne des KNV. Diese Schemata haben gewiss viel Arbeit gekostet, doch fragt man sich, inwieweit sie dem Leser von Nutzen sein können. Auch sonst zieht sich der positivistische Glaube durch das Buch, dass es ausreicht, eine große Menge an Quellen zusammenzutragen, um eine objektive, „unideologische“ Darstellung zu erreichen. Das schlägt sich zum Beispiel bei der Frage nach der historischen Bedeu-

tung der Nationalausschüsse nieder, bei der wiederholt die politische Praxis von einer angeblich irrationalen Ideologie getrennt wird, die der Staatsverwaltung von oben durch die KSČ oktroyiert worden sei. Zumindest für Forscher, die sich z.B. in Anschluss an Stephen Kočík darum bemühen, den Stalinismus als komplexe Zivilisation zu betrachten, ist das eine kaum zu akzeptierende Vorstellung.

In den beiden kürzeren Kapiteln am Schluss des Buches befasst sich Hradecký dann doch noch mit der praktischen Politik des KNV. Dieser Teil bringt eine Reihe wirklich interessanter Informationen – zum Beispiel, dass das Kraftwerk Komořany den Plan nur zu 16 Prozent erfüllte und die ständigen Stromausfälle es unmöglich machten, die Maschinen in den Industriebetrieben auszulasten. Oder dass trotz aller Schwierigkeiten, den Arbeitern und Bergleuten nach und nach die ersehnten Wohnungen tatsächlich zugewiesen wurden. Doch hätte die Skizze zu ausgewählten Bereichen der Ökonomie des Kreises sehr von einem Blick auf Ostrava (Ostrau) und Plzeň (Pilsen) oder die Städte Prag und Brno (Brünn) und damit andere industrielle Zentren der Republik profitiert. Oder aber von der Einbeziehung der Studien von Matěj Spurný über Most (Brüx) und vom Konzept des Grenzgebiets als „Laboratorium der Republik“. Es wäre spannend gewesen, zu erfahren, wie es im „Laboratorium der Republik“ im Spätstalinismus aussah.

Am anregendsten finde ich das letzte Kapitel, das den Titel „Der KNV und die politische (Un)Bürokratie“ trägt. Allerdings halte ich die eingangs aufgeworfene Frage, ob „der KNV sich eher als kohärenter bürokratischer Apparat verhielt oder durch seine Tätigkeit eine vorgeschobene Kraft der KSČ in der Region bildete“, für unglücklich gestellt. Jakub Šlouf hat in seinem Buch „Die betrogene Partei“¹ gezeigt, dass die KSČ ab 1950 überwiegend als Partei zentralisierten bürokratischen Typs funktionierte. Auch gelangt Hradecký selbst zu keiner klaren Antwort – vielleicht, weil der KNV bürokratisch war und zugleich unter der Aufsicht der KSČ stand.

Für gewinnbringend halte ich hingegen den Versuch, den „gewöhnlichen Beamten“ des KNV Ústí nad Labem zu erfassen. Nach Hradecký handelte es sich um eine Person in mittleren Jahren (das Alter ging in den 1950er Jahren von 41 auf 37 Jahre zurück), die auf Grund der Nachkriegsmigration in der Regel nicht aus dem Kreis Ústí stammte. Ausgewählt wurde sie nach ihrer Qualifikation und – was nicht überrascht – nach ihrer politischen Überzeugung und ihrem politischen Engagement. Den Anteil von Frauen und Männern gibt Hradecký nicht an.

Einige der Schlüsse des Autors sind nicht sehr überraschend, zum Beispiel: „Der KNV war keine anonyme Entität, er wurde nachweislich durch die individuelle Tätigkeit einer großen Zahl von Angestellten geschaffen“ (S. 188). An anderer Stelle bezieht Hradecký Erscheinungen auf den Stalinismus, die über diese Zeit hinaus Gültigkeit haben wie die Feststellung, dass die „personelle Besetzung von Funktionen und leitenden Positionen“ für das „Verwaltungssystem überaus wichtig“ (S. 81)

¹ Šlouf, Jakub: Podvedená strana. Zrod masového komunistického hnutí na Plzeňsku, jeho disciplinace, centralizace a byrokratizace (1945-1948). [Die betrogene Partei. Die Entstehung einer kommunistischen Massenbewegung im Bezirk Pilsen, ihre Disziplinierung, Zentralisierung und Bürokratisierung (1945-1948)]. Plzeň 2016.

war, ohne sich dabei der Konzeption des Kommunismus als eine radikale Form der Moderne oder der Elitentheorie zu bedienen.

Diesen Einwänden zum Trotz bringt das Buch von Tomáš Hradecký mit der heuristisch solide belegten Beschreibung der Mechanismen, nach denen ein konkreter KNV funktionierte, einen großen Fortschritt für die Erforschung der kommunistischen Diktatur in der Tschechoslowakei. Es ist klar, dass es die Kräfte eines einzelnen Forschers überschritten hätte, einen Vergleich mit weiteren Kreisen nach der hier angewandten Methode durchzuführen. Doch Daten zu Teilbereichen, für die Sekundärliteratur und Statistiken zur Verfügung stehen, hätten sich abgleichen lassen. Solche partiellen vergleichenden Einordnungen hätten die Darstellung weniger hermetisch gemacht und auch den Wert der Fakten, die diese liefert, gesteigert.